

MIT DEM MEISTER IM PUNJAB

Ein Bericht von Wolfgang Sprenger unter
Mitarbeit von Randy Budington

Die Nachricht hatte sich verbreitet, daß der Meister bald in verschiedene Städte des Punjab reisen würde. Jedoch wußte keines seiner Kinder aus dem Westen, ob er irgend jemandem erlauben würde, ihn zu begleiten. Die herrschende Unsicherheit wurde mit einem Schlag aufgehoben, sie die Nachricht kam, der Meister habe einen Kleinbus mit 22 Sitzen für ihre Reiseannehmlichkeit gemietet. Hurrah, jetzt konnten wir alle mitfahren. Es mußte eine ganze Menge gepackt werden, weil es in Indien üblich ist, sein gesamtes Bettzeug mit auf die Reise zu nehmen.

Beladen mit glücklichen Seelen verließ der Kleinbus am 12. Oktober 1973 pünktlich um 5 Uhr morgens den Sawan Ashram, um nach Amritsar zu fahren. Der große Meister war einen Tag früher gefahren, um Satsang in Chandigarh zu halten. Er traf uns am nächsten Tag in Amritsar. Zu der Zeit waren wir bereits etwa 11 Stunden unterwegs und durch die fruchtbaren Gebiete des Punjab gefahren, mit reichen Anpflanzungen von Zuckerrohr, Reis und Weizen. Natürlich war die lange Busfahrt sehr anstrengend, aber nach einem kurzen Darshan des Meisters fühlten wir uns alle erfrischt. Durch seine Gnade stellte ein ortsansässiger Schüler für die dreitägige Anwesenheit sein hübsches Haus in der Nähe des Ashram zur Verfügung.

Die Abendansprachen wurden im Zentrum der Stadt auf einem großen Platz abgehalten, wso ein großes offenes Zelt (shamyana), liebevoll mit bunten Lichtern dekoriert, aufgestellt worden war. Am Ende des ersten nächtlichen Vortrags bat der Meister die ganze Versammlung, in liebevollem Gedenken an Gott zu sitzen, indem er sagte: „Betet nur zwei Minuten, euch zu helfen.“ Es war, als ginge eine gewaltige Woge der Liebe von ihm aus – als ob die Himmel sich öffneten, um Segnungen auf den Satsang herabzugießen.

Manchmal gab der Meister im Amritsar-Ashram Gespräche von Herz zu Herz in englisch zum Nutzen der Kinder aus dem Westen. Einige Auszüge folgen:

„Die höchste Form des Gebetes ist liebevolles Gedenken an den Meister. Wenn ihr an den Meister denkt, dann denkt an Gott in ihm. Denkt nicht an seinen Körper aus Fleisch und Blut, Kabir sagte: „Was ist der Meister? Er ist die Kraft, die alle Schöpfung durchdringt. Er ist auch jemand, der volle Kontrolle über seine Aufmerksamkeit besitzt. Er kann sie auf irgend etwas lenken und wieder wegnehmen, wie es ihm gefällt.“

Die Zeit und die Flut warten auf keinen Menschen. Es ist hohe Zeit, Freundschaft mit einem Heiligen zu schließen. Sie kommen, um `Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter.´ Es ist so einfach, an die Welt gebunden zu sein, weil wir uns mit ihr seit unserer Geburt identifiziert haben. Das Kind im Mutterleib erfreut sich am Licht und Ton, aber bei der Geburt werden diese Prinzipien fortgenommen. Wenn ein Säugling schreit, lenkt seine Aufmerksamkeit auf eine Glocke oder ein Licht, und er wird ruhig sein.

Wir sind alle bloße Steine, und der Meister wird ein wundervolles Angesicht aus jedem von uns meißeln.“

Hier erklärt der Meister die spirituelle Unzuständigkeit der sogenannten Meister: „Ein Ingenieur mag alle Einzelteile eines Flugzeuges kennen und wissen, wie sie alle zusammengefügt sind, aber es ist ein Pilot erforderlich, um es in die Luft zu bringen. Und alle Menschen, die mit dem Flugzeug fliegen wollen, müssen darauf vorbereitet sein, die Erde hinter sich zu lassen – sonst können sie nicht weiterkommen.“

Die Menschen kommen zum Meister, um verschiedene Dinge zu erbitten. Tatsächlich gelangt man zu ihm durch vier verschiedene Türen. Die, welche durch die erste Tür kommen, bitten um Gesundheit. Die, welche durch die zweite Tür kommen, bitten um Wohlstand. Andere kommen durch die dritte Tür und bitten um Verbesserung der Familienbeziehungen, wie zu ihren Söhnen und Töchtern, zu Ehemann und Frau. Selten kommt jemand durch die vierte Tür und bittet den Meister um Gott.“

Wenn immer möglich, gab der Meister den ihn begleitenden Ausländern die Gelegenheit, an den Gruppenmeditationen im Ashram teilzunehmen. Gewöhnlich fragte er uns hinterher, was wir innen gesehen hatten. Einmal sah eine junge Dame das leidende Gesicht von Christus am Kreuz. Während das heilige Gesicht langsam verblasste, stieg das leuchtende Antlitz von Meister Kirpal Singh Ji auf.

Während des Aufenthaltes besuchte der Meister die Schlafräume seiner Lieben aus dem Westen. Als er in den großen Wohnraum kam, nahm er unter einem großen Bild von sich selbst Platz. Die Familie des Gastgebers und alle Gäste versammelten sich zu seinen Füßen. Dann fragte er, auf das Bild über sich zeigend: „Wer ist besser, das da oder dieser?“ (auf seinen Körper zeigend). Irgend jemand antwortete, daß der lebende Meister bei weitem der bessere sei. Er bemerkte: „Das ist richtig.“

Der Meister erlaubte den Westlern, die daran interessiert waren, den nahegelegenen Goldenen Tempel zu besuchen, eine Pilgerstätte der Sikhs. Weil er nach den Grundsätzen eines Ashrams geführt wurde, Pilgern freie Unterkunft und Verpflegung bot, und da er der Sitz von mindestens zwei Sikh-Gurus war, war der Tempel ein inspirierender Ort.

Am nächsten Morgen ging der Meister zu einem kleinen Dorf, um dort den Grundstein für eine freie Augenklinik zu legen. Vorher wurde ein Satsang auf dem Klinikgelände gehalten. Nach den vielen Äußerungen freudiger Überraschung unter den indischen Teilnehmern des Satsangs zu schließen, bediente der Meister sie mit köstlicher Nahrung.

Für den 16. Oktober morgens um 8 Uhr war Initiation festgesetzt. Auf einem der Bäume nahe dem Ashram sang ein Vogel sein Lied. Es schien, als ob der Vogel sänge: „Er erscheint, er erscheint.“ Immer und immer wieder, erst langsam, aber dann schneller und eindringlicher. Tatsächlich erschien der geliebte Meister vielen. An dem Morgen sahen von 250 neu initiierten Seelen ungefähr 75 innen die strahlende Form des Meisters.

Sehr schmerzlich sahen die Anhänger des Meisters in Amritsar dem Tag seiner Abreise entgegen. Es waren jedoch schon einige Beauftragte vom Sawan Ashram in Pathankot angekommen, um ihr lokales Programm mit dem Meister zu besprechen, dessen Ankunft dort schon für den 17. Oktober festgesetzt war.

Auf dem Weg nach Pathankot wurde der Meister eingeladen, in dem Ort zu halten, wo der berühmte Baba Buddha gelebt hat. Baba Buddha war in sehr jungen Jahren zu Guru Nanak gekommen. Eines Abends entdeckte Guru Nanak den jungen Knaben inmitten seiner versammelten Schüler. Er fragte den Knaben, warum er zum Satsang gekommen sei, daß kleine Zweige sehr schnell durch Feuer verbrannt würden, während große Blöcke viel länger brauchten. Auf die gleiche Weise, so meinte er, seien Kinder viel leichter verwundbar vom Tod als Erwachsene. Guru Nanak sagte: „Du sprichst wie ein Baba Buddha“ (alter weiser Mann) und nahm den Knaben als Schüler an. Baba Buddha gelangte bei den Sikhs zu hohem Stand und erhielt die Ehre, die Sikh-Gurus öffentlich einzuführen, nachdem sie als die rechtmäßigen Nachfolger durch den vorhergehenden Meister ernannt worden waren.

Die Straße, die zur Stätte von Baba Buddha führte, war sehr eng und staubig. Die große Staubwolke, die die Autokarawane des Meisters umgab, schien kein Ende zu nehmen, bis schließlich ein kleines Dorf in Sicht kam. In liebevoller Erinnerung an Baba Buddha war ein Gurdawara (Sikh-Tempel) auf der Höhe eines nahe gelegenen Hügels errichtet worden, dem eine bescheidene öffentliche Schule am Fuße des Hügels angegliedert war. Der Meister besuchte beide Plätze. Ein Satsang wurde innerhalb des Tempels vom Meister, der direkt aus den Sikh-Schriften, dem Granth Sahib, vorlas und eine genaue Deutung einer seiner Hymnen gab, abgehalten. Die bäuerliche Zuhörerschaft war so überwältigt durch seine wahren und machtvollen Worte, daß viele von ihnen Zeichen der Furcht und Überraschung von sich gaben.

Der Meister sprach einige liebevolle Abschiedsworte zu den Dörflerbewohnern, und bald entschwand seine Karawane in einer Staubwolke aus ihren Augen. Obwohl die Weiterfahrt glatt vonstatten ging, ließ die heiße Mittagssonne unter seinen Kindern aus dem Westen eine starke Sehnsucht nach Erfrischung entstehen. Plötzlich bog der Wagen des Meisters in eine Seitenstraße ein und hielt vor dem Haus eines Arztes, der ebenfalls ein Initiierter war. Alle wurden gebeten, ins Haus zu kommen, wo kühle Getränke und eine Menge Früchte für alle serviert wurden. Welch ein Unterschied – nach soviel Staub und Hitze. Eins von den Kindern des Meisters, das unter Fieber litt, erhielt sofort eine Behandlung in Gegenwart des Geliebten.